

Kompetenzorientierte Bewertung an der Universität

Wissen, Können und Reflexion

Die Debatte um Kompetenzen und Kompetenzzuwachs in Schule und Universität ist durch PISA angeregt und durch das an PISA angeschlossene Projekt „Definition and Selection of Competencies“ (DeSeCo) erweitert worden. Edwin Keiner und Ulrike Stadler-Altman, Professor und Professorin an der Freien Universität Bozen zeigen das Forschungsfeld zur Kompetenzorientierten Bewertung an der Universität Brixen auf.

Kompetenzen, die in Schule und Universität erworben werden, werden nur dann als relevant erachtet, wenn sie für das Leben danach von Bedeutung sind. Dementsprechend werden in DeSeCo drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen definiert: Autonome Handlungsfähigkeit, Integration in heterogenen Gruppen und Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln.

Entsprechend wichtig ist die Frage, wie Kompetenzen aufgebaut und Schlüsselkompetenzen erlernt werden können. Neuweg (2000) schlägt vor, sich den Zusammenhang zwischen Wissen, Können und Reflexion vor Augen zu führen. Dabei wird Wissen in erster Linie an Sprache gebunden. Versprochenes Wissen kann als Fakten- und Prozesswissen das Können vorbereiten, beeinflussen und verändern. Können sind erlernbare, komplexe Prozeduren des Wahrnehmens, Klassifizierens, Beurteilens und Erwartens sowie Prozeduren des äußeren Handelns und Denkhandelns, aus denen hochspezialisierte Expertise entstehen kann. Für den Wissensaufbau wie für den Erwerb von Können ist Reflexion ein zentraler Schritt, denn Reflexion moderiert Wissensaufbau und Können in zwei Richtungen: Aus Können kann durch Reflexion Wissen werden und aus Wissen kann durch Reflexion Können entstehen. Lernen ist dabei das Medium dieser Transformation.

Bewertung unter Berücksichtigung von Wissen, Können und Reflexion

In diesem Prozess benötigen Lernende Möglichkeiten, ihre autonome Handlungsfähigkeit in heterogenen Gruppen zu erproben

und ihre interaktive Anwendung von Medien und Mitteln auszuprobieren. Dirzus (2010) schlägt vor, Freiräume zu schaffen, in denen sich Lernende und auch Lehrende frei, schnell und themenbezogen austauschen können. „Lehrende und Studierende müssen für die Zukunft mehr denn je in die Lage versetzt werden, die Informationsflut nicht nur zu beherrschen, sondern kollaborativ zum Wissenszuwachs beizutragen. An die Stelle einseitiger Bereitstellung von Daten muss ein ständiger Austausch, ein gemeinsames Schaffen treten. Damit steht die Optimierung des Wissenstransfers – im Gegensatz zur Wissensbereitstellung – auf individueller wie organisatorischer Ebene im Fokus der Arbeit, die sich auf Studierende und Wissenschaftler konzentriert.“ (Dirzus 2010, S. 151). An der Universität geht es nicht nur um den Aufbau von Kompetenzen, sondern auch um deren Zertifizierung im Rahmen von Prüfungen des Kompetenzerwebs für ein spezifisches Modul (Kombination mehrerer Lehrveranstaltungen zum gleichen Themenbereich, wie er im Syllabus formuliert ist). Dazu müssen geeignete Instrumente gefunden und erprobt werden, die eine vergleichsweise valide kompetenzorientierte Bewertung unter der Berücksichtigung der Trias von Wissen-Können-Reflexion sicherstellen und es ermöglichen, erworbene Kompetenzen auch performativ darzustellen. Dabei müssen in Abhängigkeit vom Studienverlauf unterschiedliche Erwartungen und Anspruchsniveaus berücksichtigt werden. Die Struktur dieser Erwartungen und Anspruchsniveaus sind im Zuge der ‚Bologna Reform‘ seit 2003/2005 weitgehend standardisiert und in den ‚Dublin Deskriptoren‘ fi-

xiert. Nach diesen Deskriptoren werden Kompetenzerwartungen in fünf Dimensionen strukturiert:

- Wissen und Verstehen (knowledge and understanding)
- Anwenden von Wissen und Verstehen (applying knowledge and understanding)
- Urteilen (making judgements)
- Kommunikation (communication)
- Lernstrategien (lifelong learning skills)

Für die Modulprüfung werden – je nach Modulzuschnitt – im Syllabus konkretisierende Kriterien für die Bewertung festgelegt, zum Beispiel zutreffende Antworten, logische Struktur, klare Argumentation, Bezug zur Literatur, Fähigkeit der kritischen Analyse und Reflexion, Verwendung der wissenschaftlichen Fachsprache, eigenständiges und begründetes Urteil.

Bewertungspraxis anhand eines Moduls im vierten Studienjahr

Wie dies praktisch in der Lehrerbildung und für Prüfungen umgesetzt werden kann, zeigt das folgende Beispiel der Bewertungspraxis im Modul „Forschungsmethoden im pädagogischen Bereich, Bewertung und Weiterentwicklung von Kindergarten und Grundschule“, das im vierten Studienjahr angeboten wird. Das Modul besteht aus vier Lehrveranstaltungen, zwei Vorlesungen und zwei vertiefenden Laboratorien mit jeweils mehreren Parallelgruppen. Die Vorlesung „Forschungsmethoden im pädagogischen Bereich“ führt in die Grundlagen empirischer Forschung ein. In der Vorlesung „Evaluationsprozesse und Weiterentwicklung von Kindergarten und Grundschule“ werden Kindergarten und Grundschule als organisierte



gesellschaftliche Institutionen betrachtet und Themen der „Qualität“, „Evaluation“ und „Entwicklung“ sowie Instrumente zur Qualitätssicherung vorgestellt. Im Laboratorium „Rahmenrichtlinien für Kindergarten und Schule zu den Kompetenzen: Bildungsziele, Portfolio, Bewertung und Beurteilung“ steht die inhaltliche und praxisorientierte Auseinandersetzung mit dem Curriculum und den gültigen Rahmenrichtlinien in Südtirol im Mittelpunkt. Dabei geht es um eine kompetenzorientierte Planung ganzheitlicher Lehr-Lern-Prozesse in Kindergarten und Grundschule, um Beobachtung, Bewertung und Begleitung von Lernprozessen der Kinder bei gesteuerten und offen-kreativen Lernformen oder um Formen prozess- und leistungsbezogener Lernkulturen. Im Laboratorium „Wissenschaftliches Schreiben und Vorbereitung auf die Masterarbeit“ wird der Zusammenhang zwischen sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden, relevanten Forschungsfragen und entsprechenden wissenschaftlichen Darstellungen systematisch reflektiert und erprobt. Letztendlich zielt das Modul auf die Vorbereitung der wissenschaftlichen Abschlussarbeit (Masterarbeit) ab, die im fünften Studienjahr vorgesehen ist.

Die Studierenden wählten in den Vorlesungen ein Thema, entwickelten eine eigene Forschungsfrage und konzipierten eine selbstständige Forschungsstrategie. Im Laboratorium „Rahmenrichtlinien für Kindergarten und Schule“ werden die gewählten Forschungsideen in Bezug zur Südtiroler Bildungslandschaft diskutiert, Konkrete Unterstützung in der Ausarbeitung ihrer Forschung erhalten die Studierenden darü-

ber hinaus im zweiten Laboratorium zum wissenschaftlichen Schreiben. Die studienbegleitende Kommentierung der studentischen Forschungsergebnisse erfolgt durch Beratungsangebote in den Lehrveranstaltungen sowie in der Modulabschlussprüfung. Darüber hinaus lernen die Studierenden mit den Bildungsinstitutionen in Südtirol zu kooperieren, ihre Forschungsideen mit der pädagogischen Praxis zu verbinden und dabei das angeeignete Wissen nicht nur einzusetzen, sondern an praktische Gegebenheiten reflexiv anzupassen. Der Umgang mit dem Verhältnis von Wissen, Können und Reflexion ist damit weitgehend gewährleistet.

Eine Reihe kompetenzorientierter Bewertungen in Erprobung

Die bewertungsrelevante Modulabschlussprüfung ist als Posterpräsentation und -disputation konzipiert. In dieser jeweils 20-minütigen Prüfung präsentieren, diskutieren und verteidigen Studierende in Gruppen bis zu vier Personen vor einer relativ großen Prüfungskommission ihr kleines Forschungsprojekt nach wissenschaftlichen Standards und zeigen damit performativ ihren Kompetenzerwerb. Dabei werden auch individuell die oben genannten Kompetenzdimensionen und -kriterien überprüft und entsprechend bewertet. Der individuelle Kompetenzaufbau auf Seiten der Studierenden zeigt sich im Zusammenspiel zwischen neu erworbenem Wissen, Können und der Qualität der Reflexion über die Inhalte ihrer Forschung auch in der Transferleistung, wenn zum Beispiel Ergebnisse in den Alltag pädagogischer Praxis übertragen werden.

Abschließend sei darauf hingewiesen, dass an der Fakultät für Bildungswissenschaften eine ganze Reihe kompetenzorientierter Bewertungen erprobt werden. Dies ist erforderlich, da die Möglichkeiten, Inhalte, Formen und Grenzen solcher Initiativen je nach Fächern, Stand von Studierenden im Studienverlauf, Art des Wissenschaft- oder Praxisbezugs variieren. „Kompetenzorientierte Bewertung“ selbst ist demnach ein Experimentier- und Forschungsfeld an der Universität Bozen.

Edwin Keiner, Allgemeine Pädagogik, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen

Ulrike Stadler-Altman, Allgemeine Didaktik, Fakultät für Bildungswissenschaften Brixen

Literatur zum Nachlesen

- Dirzus, Dagmar, Wissenstransfer in Hochschulen am Beispiel des Maschinenbaus. Aachen: Apprimus, 2010.
- Erhardt, Ulrike (Hrsg.), Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Sprach- und Literaturwissenschaften. Wiesbaden: Springer, 2010
- Neuweg, Georg Hans, Wissen – Können – Reflexion. Ausgewählte Verhältnisbestimmungen. Innsbruck, Wien, München: Studien-Verlag, 2010
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2014). DeSeCo: Definition and Selection of Competencies – Concept. www.oecd.org/education/skills-beyond-school/definitionandselectionofcompetenciesdeseco.htm. Zugegriffen am 5. April 2017.